

Während Yavuz mit dem Kater beschäftigt ist, helfen wir mit, das Katzengehege sicher zu machen. Planen werden um die beiden Gitterkäfige herumgewickelt, alles unter das Sonnendach gestellt. Das „Bett“ bekommt auch eine Plane. Damit sie besser hält, stellen wir die Füße des Bettes auf die Ecken der Plane. Unter die Plane werden Decken und Körbe gelegt, unter das Bett ebenfalls. Zusätzlich wird dort auch die Raufe mit dem Futter gestellt.

Alles, was wir für die Katzen haben, stellen wir unter das Sonnendach. Wir können nur hoffen, dass alles wenigstens einigermaßen hält und die Tiere sich darin und darunter zurückziehen können. Denn viele haben starken Schnupfen. Manchen läuft beim Niesen Blut aus der Nase. - Das sind noch die Auswirkungen vom letzten Gewitter vor drei Wochen.

Wir geben ihnen alles, was wir für die Katzen haben. Es ist verdammt wenig, aber doch mehr als nichts. Wenn wir doch nur noch das Katzenhaus hätten ...



Danach gehen wir weiter ins oberer Hundegehege, in dem das Haus steht, in das am Vortrag die Eisenstangen eingeschweißt wurden. Alles, was verfügbar ist, legen wir auf die Eisenstangen: Türen aus Holz und Eisen, Paletten und Bretter, die wir finden. Darauf werden alte Teppiche und dicke Decken gelegt, damit die Hunde sich in den Zwischenräumen nicht verletzen.



Dann werden die Hundehütten aus diesem Gehege in das neue Hundegehege neben dem Katzenhaus gebracht. Die Männer laufen mehrfach hin und her und schleppen sie auf den Schultern rüber. Das alte Bett, das ebenfalls in diesem Gehege steht, wird mit einem dicken PVC-Rest bedeckt. Die großen Hunde-Transportboxen werden ebenfalls mit Planen bedeckt. Es ist nicht viel, was diese vielen Hunde haben, aber dennoch wenigstens etwas.





Als wir gegen 15.00 Uhr fertig sind, scheint die Sonne wieder - nicht kontinuierlich, aber sie schafft immer wieder den Weg durch die Wolken. Ob der Sturm wirklich kommt? Es sieht so gar nicht mehr danach aus. Und so beginnen wir zu warten.

Am späten Nachmittag hat sich das Wetter noch immer nicht verschlechtert. Die Tiere werden nochmals gefüttert, die Babys auch und Pipilotta's Hinterteil wird wieder gereinigt. Sie ist immer noch sehr wund und Türkan holt eine dicke Tennissocke, in die wir zwei Löcher für die Beine und eines für den Schwanz schneiden. Wir ziehen ihr die Socke an und befestigen sie um den Bauch herum. Nun kann sie wenigstens ein wenig durch die Gegend „rutschen“, ohne sich weiter zu verletzen. Wir müssen noch viel Geduld mit ihr haben. Dr. Bayramli hat ja prognostiziert, dass es eine ganze Weile dauern wird, bis sie wieder laufen kann.

Der graue Kater ist inzwischen auch wieder aus der Narkose erwacht. Er ist zunächst in einem der Gitterkäfige untergebracht, weil er noch einige Tage Antibiotika braucht und dafür nicht ständig eingefangen werden kann. Er hat sich übergeben, und Petra reinigt seinen Käfig. Er ist zwar immer noch scheu, schnuppert aber an Petra's Hand und lässt sich streicheln. Es ist, als würde er „Danke“ sagen wollen.

Natürlich gab es auch gestern und heute einige Zeitungsberichte, die wir uns ansehen möchten:

Günlük Siyasi Yerel Haber Gazetesi

# EGE HABER

17 Ekim 2011

## Köyceğiz'liler Çağla için Facebook'da toplanıyorlar



# 4 Ekim Dünya Hayvanları Koruma Günü

Ortaçağ'da ediyorduk 4 Ekim Dünya Hayvanları Koruma Gününde "Onlar için Bir Kap Su Kampı" projesinde destek vererek sokak hayvanlarına 10 adet su içti.

**Özellikle Köyceğiz**  
Ortaçağ'da ediyorduk 4 Ekim Dünya Hayvanları Koruma Gününde "Onlar için Bir Kap Su Kampı" projesinde destek vererek sokak hayvanlarına 10 adet su içti.

**Özellikle Köyceğiz**  
Ortaçağ'da ediyorduk 4 Ekim Dünya Hayvanları Koruma Gününde "Onlar için Bir Kap Su Kampı" projesinde destek vererek sokak hayvanlarına 10 adet su içti.

**Özellikle Köyceğiz**  
Ortaçağ'da ediyorduk 4 Ekim Dünya Hayvanları Koruma Gününde "Onlar için Bir Kap Su Kampı" projesinde destek vererek sokak hayvanlarına 10 adet su içti.

# Zeytinaları'nda piton panığı

Günlük Siyasi Yerel Haber Gazetesi

# EGE HABER

17 Ekim 2011

## KIZ KUMU EFSANESİ TURİZMDE YÜZ GÜLDÜRÜYOR



# Dalaman'daki Hayvan barınağına destek

Bu esnada bulunan 100 kedi, 1 at ve 1 köpek için özel barınak yapılacak.

**Özellikle Köyceğiz**  
Ortaçağ'da ediyorduk 4 Ekim Dünya Hayvanları Koruma Gününde "Onlar için Bir Kap Su Kampı" projesinde destek vererek sokak hayvanlarına 10 adet su içti.

**Özellikle Köyceğiz**  
Ortaçağ'da ediyorduk 4 Ekim Dünya Hayvanları Koruma Gününde "Onlar için Bir Kap Su Kampı" projesinde destek vererek sokak hayvanlarına 10 adet su içti.

**Özellikle Köyceğiz**  
Ortaçağ'da ediyorduk 4 Ekim Dünya Hayvanları Koruma Gününde "Onlar için Bir Kap Su Kampı" projesinde destek vererek sokak hayvanlarına 10 adet su içti.

# Köyceğiz'li çiftçiler İzmir ve Tire'de





Als wir am Sonntagmorgen aufwachen, gilt der erste Blick aus dem Fenster.

In der Nacht hat es geregnet, aber nicht viel. Die Straße sieht so aus, wie sie auch in Deutschland nach einem Regen aussieht. Nur der Himmel ist bedenklich dunkel:



Wir packen den größten Teil unserer Sachen vorsorglich schon mal zusammen und fahren zur vereinbarten Zeit ins Restaurant Palmiye. Viele Leute frühstücken dort, aber das Restaurant ist groß, hat etliche Räume, einen großen Garten und zusätzlich der der Bereich an der Bar überdacht. Dort setzen wir uns hin und bekommen ein köstliches Frühstück serviert.

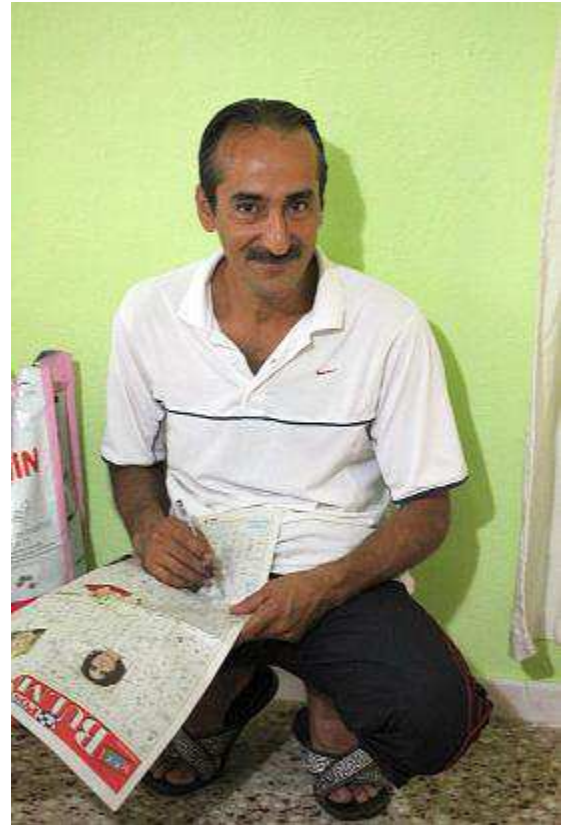


Noch während wir essen, wird es dunkler und einer starker Wind kommt auf. Wir sind kaum mit dem Frühstück fertig, als es zu regnen beginnt. Aber es ist nur ein Schauer, der bald wieder aufhört.

Als wir gehen, bittet der Eigentümer uns, ein Foto von ihm vor dem Restaurant zu machen.

Zusammen mit Türkan fahren wir zum Tierheim zurück. Bei diesem Wetter können wir draußen nicht viel tun und so beschränken wir uns darauf, die letzten Absprachen für die nächsten Wochen zu treffen, Papiere zu ordnen usw.

Ferhat, der auf der Couch gesessen hatte und Zeitung lesen wollte, wird von den Katzenkindern vertrieben. Sie klettern die ganze Zeit auf ihm herum und wollen auch „lesen“. Irgendwann steht Ferhat auf und setzt sich in der Hocke mit dem Rücken an die Wand, um sein Rätsel beenden zu können.



In der Zwischenzeit wird es immer dunkler. Mit bangem Blick schauen wir immer wieder zum Katzengehege, ob die Planen noch halten. Hilfreich ist dabei Petra's Kamera mit dem großen Objektiv. Hiermit kann man alles ziemlich genau von Türkan's Haus aus heran zoomen.



Als wir feststellen, dass die Plane über dem „Bett“ weggerutscht ist, geht Sebastian hinüber und befestigt sie nochmals neu.

So sitzen wir einige Stunden - jeder für sich - und arbeiten, als es plötzlich immer dunkler wird. Es muss so gegen 17.30 Uhr gewesen sein, als ich zu Sebastian sage, er solle doch bitte Faris schon mal aus dem Katzengehege ins Haus holen, da es sonst zu dunkel wird, um ihn zu finden. Denn Faris soll schließlich am nächsten Morgen mit uns fliegen. Die Katze, die wir mitnehmen sollen, ist schon im Haus.

Sebastian geht also ins Katzengehege und holt Faris. Er ist erst wenige Minuten zurück, als die Hölle losbricht:

Wie aus heiterem Himmel ist es draußen auf einmal pechschwarz. Es weht ein starker Wind und es beginnt wie aus Kübeln zu schütten.



Als wir nur wenige Minuten, nachdem der Regen begonnen hat, aus dem Fenster schauen, ist bereits der ganze Garten hoch überschwemmt.

Draußen auf der Terrasse liegen noch Hunde. Auch die beiden blinden Hunde sind dabei. Wir fangen alle schnell ein und bringen sie ins Haus. Einer hat sich auf von hinten auf dem Blumentopf einer Pflanze, die auf der Terrasse in der Ecke stand, versteckt. Wir sehen ihn und einige andere Hunde zunächst nicht, finden sie dann aber doch und bringen auch sie ins Haus.

Als wir klatschnass wieder im Haus stehen, flackert das Licht noch einmal auf und geht dann aus. Der Regen kommt in immer größeren Mengen vom Himmel herunter, es donnert, überall auf dem Gelände blitzt es und der Sturm hat nun Orkanstärke angenommen.

Wir sind geschockt. Das hat niemand von uns erwartet. Türkan sucht wie irre nach ihrem Handy. Sie findet es und rennt raus unter das Vordach, weil sie im Haus kaum Empfang hat. Sie ruft mir zu „sie müssen mit LKW's kommen und die Tiere hier rausholen“. Ich antworte ihr - mehr brüllend als sprechend, weil es so immens laut ist - „Keiner wird kommen. Niemand. Wir müssen hier alleine durch...“

Der Bürgermeister ist nicht zu erreichen. Die Feuerwehr auch nicht. Türkan gerät in Panik. Sie ruft Nesrin von Haytap an. Schildert ihr weinend unsere Lage. Nesrin sagt nur: Hör auf zu telefonieren. Kümmere dich um die Tiere. Alles andere mache ich von hier aus.

Ich versuche noch, meine Gedanken zu sortieren und das alles zu begreifen, als Ferhat neben mir steht. Er zieht mich am Arm, deutet auf das obere Hundegehege, in dem das Hundehaus provisorisch hergerichtet wurde und sagt „Komm mit!“ Wir laufen gemeinsam los. Das Wasser steht uns bis zu den Knien. Als wir im Gehege ankommen, sehe ich was er meint.

Der Baum, der sich, nachdem er vor drei Wochen vom Blitz getroffen wurde, mit der Krone an einen anderen Baum gelehnt hatte, hat sich herunter gebrochen. Er liegt auf dem Boden - genau da, wo vorher die Hütten standen, die wir ins andere Gehege gebracht haben. Zwei Hütten hatten wir aber noch stehen gelassen. Die sind zerstört. Sie liegen unter dem Baum.

Wir versuchen, im Gehege etwas zu erkennen; was ist mit den Hunden? Es geht nicht. Es ist jetzt tiefschwarze Nacht. Wir fangen an, mit den Händen die Teile des Baums wegzuräumen, die wir bewegen können und kommen irgendwann an die Hütten heran, die darunter liegen. Wir ziehen sie raus. Nein, kein Hund ist darin. Wir suchen weiter unter den Resten des Baums, können aber kein Tier entdecken.

Wir rennen wieder aus dem Gehege heraus. Türkan will gerade aus dem großen Tor herauslaufen und brüllt uns zu, „wir müssen die Gehege aufmachen, sonst ertrinken alle!“ Ich schaue nach rechts. Direkt neben dem Gehege, aus dem wir herauskommen, ist eines, das noch tiefer liegt, als alle anderen. Manche Hunde können den Kopf noch über Wasser halten, andere schwimmen schon. Ich reiße das Gehege auf und hole die Hunde heraus. Gehe dann noch mal hinein um nachzusehen, ob es alle geschafft haben. Dann renne auch ich aus dem großen Tor hinaus auf die freie Fläche vor dem Tierheim. Türkan ist weiter nach oben gelaufen, um dort die Gehege zu öffnen.

Das Wasser wird immer mehr. Das Laufen wird beschwerlich - zum einen durch die Wassermassen und zum anderen durch den Schlamm, der sich auf dem Grund bildet. Man versinkt wie im Morast.

Ich renne mitten über diese freie Fläche, sehe die Blitze um mich herum und denke „wenn jetzt der Blitz einschlägt, sind wir alle tot“. Ich bleibe stehen, um mich zu orientieren, als Sebastian plötzlich neben mir steht. Er zeigt auf das Katzegehege und dann sehe auch ich es.

Ein großer Teil des Baumes aus dem Hundegehege links neben den Katzegehege ist abgebrochen. Er liegt über dem Zaun des Hundegeheges, weiter über den Zwischenraum zwischen den Gehegen und bis ins Katzegehege hinein. Wir rennen gemeinsam los; wollen wissen, wie schlimm es diese Hunde und die Katzen getroffen hat.

Wir arbeiten uns durch die Äste des Baumes hindurch auf das Katzegehege zu. Als wir ins Katzegehege hineingehen, sehen wir nur Chaos. Der Baum hängt über den Zaun und keine Katze ist zu sehen. Das Gehege selbst steht bis zum Anschlag unter Wasser. Ich fange an zu zittern - vor Kälte und vor Angst. Was ist mit den Katzen? Wir fangen an zu suchen. Finden etliche Katzen, die sich unter der Plane auf dem „Bett“ versteckt haben. Andere haben sich in dem Gitterkäfig verkrochen. Die Planen halten noch. Wir sind uns sicher, dass wir nicht alle Katzen gesehen haben und ganz besonders eine nicht: „Floh“!

Ich renne durch das Gehege und suche sie, rufe nach ihr. Aber es kommt keine Antwort. Sebastian sucht auch. Dann finde ich sie. Sebastian nimmt sie mir ab und steckt sie unter sein nasses Shirt. Er rennt aus dem Gehege hinaus, klettert durch den Baum hindurch, rennt über die freie Fläche und bringt Floh ins Haus. Ich folge ihm weinend. Aber für alle Tiere ist kein Platz im Haus. Ich weiß, es ist vermessen, was wir hier tun. Jeder hätte es verdient. Und doch hänge ich so sehr an Floh. Ich kann sie nicht verlieren - nicht jetzt und nicht hier. Sebastian bringt sie nass, aber heil ins Haus und ich bin ihm unendlich dankbar.

Ferhat kommt zu mir und wir gehen gemeinsam in das Hundegehege neben den Katzen. Hier ist völliges Chaos. Die Hütten sind vom Sturm herumgewirbelt worden. Nichts steht mehr, wie es war. Wir stellen die Hütten, die noch ganz sind, wieder auf, damit die Hunde zumindest dort wieder Schutz suchen können. Einige Hütten sind zerbrochen und wir können die Welpen in diesem Gehege nicht finden. Nachdem die Hütten wieder stehen, gehen wir wieder aus dem Gehege heraus. Hier steht das Wasser nicht so hoch, daher wollen wir das Tor wieder verschließen. Erst jetzt fällt uns auf, dass der Riegel am Tor zerbrochen und die ganze Tür verzogen ist.

Dann rennen wir weiter durch das Wasser und zwischen Blitzen hindurch, um nach den anderen Tieren zu sehen. So geht es stundenlang weiter. Wir hören die Tiere vor Angst schreien und können doch nicht bei jedem Tier sein. Sehen unendlich viele zerstörte und umgekippte Bäume.

Der Sturm tobt 3 Stunden lang, wie wir später erfahren, mit einer Windgeschwindigkeit von mehr als 100 km/h und 300 l Regenwasser pro m<sup>2</sup>.

Dann sehen wir die ersten Autos. Türkan's Bruder Kamil ist als erster mit seinem großen Wagen da. Er lässt das Licht an, damit wir etwas sehen können. Dann kommen die Reporter. Sie sind schneller als die Feuerwehr, die sich im übrigen gar nicht blicken lässt.

Der Regen und der Sturm lassen langsam nach. Wir gehen nochmals - jetzt mit mehr Ruhe - die Gehege ab. Kamil folgt uns mit seinem Wagen, soweit er kann und gibt uns Licht.

Die Hunde schreien vor Angst und Nando liegt ganz hinten in einer Hütte und wimmert wie ein Kind. Wir lassen die Gehegetür auf und die Hunde laufen heraus. Manche erkenne ich auf Anhieb. Auch Girlie ist dabei, aber ich kann Rocky nirgendwo finden.

Wir gehen ins nächste Gehege nebenan. Auch hier sieht es nicht besser aus. Zerstörte Hütten, umgestürzte Bäume, dicke Äste, die herabgefallen sind. Als Türkan mit der Taschenlampe herum leuchtet, fragt sie mich mit Blick auf den Zaun, was das denn ist. Irgendetwas sehr großes hängt halb im Gehege und halb über den Zaun. Ich schaue mich um und weiß es auf einmal. Es ist das Dach, das zum Schutz gegen die Sonne im Gehege stand. Der Sturm hat es aus dem Boden herausgerissen und in den Zaun geschleudert. Auch an diesem Gehege ist die Türe kaputt. Da aber der Zaun noch halbwegs steht, verschließen wir sie mit einem Strick.

Der ganze Boden im Tierheim ist bedeckt mit einer Schicht aus Piniennadeln und Morast. Mittlerweile ist auch der Amtsveterinär eingetroffen. Sezayi geht mit Türkan und den Reportern zu den oberen Gehegen. Sebastian und ich schauen noch mal nach den Katzen. Sie scheinen alles gut überstanden zu haben und kommen langsam aus ihren Verstecken wieder heraus.

Türkan ist bereits an den oberen Gehegen angekommen. Sie hat genügend Leute bei sich und so bleiben wir erst einmal mitten auf Platz stehen und schauen uns um. Überall liegen dicke Äste, aber das Wasser fließt langsam aber sicher ab.

Auf einmal hören wir etwas, so, als wenn noch ein schwerer Ast heruntergefallen ist. Wir sehen in die Richtung von Türkan. Nein, von dort schien das Geräusch nicht zu kommen. Keiner verhält sich dort so, als wäre ein weiteres Unglück geschehen.

Türkan und die Männer kommen den Weg wieder herunter und dann hören wir das Geräusch ein zweites Mal. Dieses Mal hat Türkan gesehen, was passiert ist.



Das tiefe Loch, das eine Sickergrube werden sollte, ist bis mehr als zur Hälfte mit Wasser vollgelaufen. Jede Menge Müll liegt jetzt darin und zwei Hunde sind hineingefallen. Durch das, was alles darin schwimmt, können sie sich kaum über Wasser halten, aber darauf abstützen geht auch nicht, weil das Zeug dann untergeht. Die Hunde können sich selbst nicht aus dieser Lage befreien. Türkan schreit entsetzt. Sie werden ertrinken, wenn wir sie nicht herausholen können.

Der Amtsveterinär lockt einen Hund an den Rand, legt sich auf den Boden, kann ihn fassen und zieht ihn mit Mühe heraus. Dann fällt ein dritter Hund in das Loch. Der zweite Hund geht langsam unter. Türkan und ich springen fast gleichzeitig hinein. Als die Hunde wieder an Land sind, haben wir Mühe, selbst wieder aus dem Loch herauszukommen. Eine heruntergereichte Leiter ist nicht lang genug und sobald wir uns darauf stellen, sinkt sie weiter nach unten in den Schlamm. Nur mit Hilfe von Sezayi und Sebastian kommen wir wieder heraus.



Wir können im Licht der Scheinwerfer sehen, dass viele Hunde humpeln, aber keiner scheint ernsthaft verletzt zu sein.

Der Spuk ist nun vorbei. Der Regen hat aufgehört. Der Wind ist weg. Wir alle sind völlig fertig. Kamil sagt, er würde uns am nächsten Morgen zum Flughafen fahren.

Sebastian fragt Kamil nach seiner Schuhgröße, denn auch dieses Paar Schuhe hat es nun hinter sich. Die Beiden haben die gleiche Schuhgröße. Etwas später fahren wir mit Kamil zusammen nach Ortaca zurück. Es ist keine einfache Fahrt, weil wir ständig um Bäume und Äste herumfahren müssen, die auf der Straße liegen und tiefen Pfützen ausweichen müssen. Erschwert wird das noch durch die Hunde, die uns folgen und ständig um unsere Autos herumlaufen.

Bei Kamil Zuhause angekommen, wirft seine Frau ein Paar Turnschuhe herunter. Wir packen sie ein und fahren zum Hotel zurück. Wir duschen, ziehen uns etwas trockenes an und überlegen, ob wir wieder zurück zum Tierheim fahren sollen, um das Loch mit dem Schotter, der bergeweise für den Vorplatz dort herumliegt, per Schaufel und Schubkarre dort hinein zu schütten. Eine Nacht mit vier Leuten sollte reichen, um das zu schaffen. Ich rufe Türkan an und sie sagt, solange wir kein Licht haben, können wir nicht viel tun. Außerdem hätten sie und Ferhat die noch verbliebenen Eisenstangen über die Grube gelegt und diese mit Paletten, Tischen etc. bedeckt, damit kein Hund mehr in dieser Nacht dort hineinfallen kann. Türkan will sich aber mit dem letzten Rest Strom auf ihrem Handy noch darum kümmern, dass es wieder Strom gibt. Sie will sich melden, wenn es ihr gelingt, denn nun sind auch die Batterien der Taschenlampen leer. So würde es keinen Sinn machen, wenn wir zurückfahren.

Wir versuchen dann noch, im Hotel etwas zu Essen aufzutreiben, aber das Restaurant ist verschlossen und so gehen wir zurück auf unser Zimmer. Das einzige, was ich von hier aus nun noch machen konnte, ist den Notruf über alle Tierschutzverteiler zu senden. Danach legen wir uns hin, um ein wenig zu schlafen.

Gegen 24.00 Uhr (türkischer Zeit) klingelte dann mein Handy. Es ist Günter, der sich Sorgen macht und wissen will, wie es aussieht. Ich kann ihn beruhigen und habe das Handy gerade wieder weggelegt, als eine SMS von Türkan kommt. Sie schreibt nur „Strom ist da“. Also stehen wir wieder auf, ziehen uns an und fahren zurück zum Tierheim.

Das abfließende Wasser kommt uns auf dem Weg ins Tierheim auf der Straße entgegen. Es regnet wieder leicht. Der Himmel ist noch immer pechschwarz und wir hoffen, dass das Unwetter nicht noch einmal zurück kommt.

Als wir am Tierheim ankommen, begrüßen uns einige der Hunde. Vor dem Haus liegen die Hunde, die wir zu Beginn des Sturms ins Haus geholt hatten, wieder auf Decken auf der Terrasse.



Floh und die anderen Tiere, die im Haus waren, begrüßen uns freudig. Wir setzen uns zu Türkan und Ferhat an den Tisch. Wir alle sind völlig fertig.

Die ganze Nacht hindurch gewittert und regnet es immer wieder, aber das Unwetter kommt nicht zurück und irgendwann hören wir auch Pferd und Esel am Haus vorbeigaloppieren.

Ferhat geht eine Weile später ins Bett. Stundenlang hören wir immer wieder einen Welpen laut weinen. Türkan geht hinaus, um nachzusehen, kann ihn aber nicht finden. Doch das Weinen hört nicht auf. Also geht sie noch einmal los und dieses Mal findet sie ihn. Es ist ein noch ganz kleiner Welpe.

Wir sprechen noch viel in dieser Nacht und insgesamt sind wir völlig verzweifelt, wenn wir daran denken, dass es irgendwann hell werden und wir dann das gesamte Ausmaß der Schäden ansehen müssen.

Eigentlich wollte Türkan wach bleiben, aber gegen 3.00 Uhr schläft sie auf der Couch ein. Wir lassen sie schlafen, denn warten, dass es irgendwann hell wird, können wir auch allein. und am nächsten Morgen hat sie noch genug durchzustehen.

Immer wieder schauen wir aus dem Fenster und gehen hinaus auf die Terrasse, um nachzusehen, ob es bald so hell ist, dass wir uns umsehen und Fotos machen können. Ich habe Angst, die Verwüstung des Tierheims anzusehen oder tote Tiere zu finden, aber es muss doch sein. Ich könnte nicht mit der Ungewissheit nach Deutschland zurückfliegen.

Als es dann annähernd hell genug ist, ziehe ich ein paar Sachen an, die zwar schmutzig, aber trocken sind und gehe mit der Kamera bewaffnet durch das Gelände. So vieles ist zerstört. Ich gehe durch das Tierheim und mache so viele Fotos wie möglich, denn ich habe nicht viel Zeit, wenn wir pünktlich am Flughafen sein wollen.





Während ich draußen bin, hat Sebastian bereits Türkan geweckt. Die beiden Katzen warten schon in ihren Transportboxen und wir müssen uns verabschieden. Traurig sagt Türkan: „Warum müsst Ihr ausgerechnet heute fliegen.“ Wir möchten auch nicht gehen, aber wir müssen.

Wir fahren los zum Hotel, ziehen uns schnell um, laden die bereits gepackten Taschen ein und fahren zu Kamil. Er wartet schon auf uns. Wir laden gemeinsam das Gepäck und die Katzen um und fahren zum Flughafen.

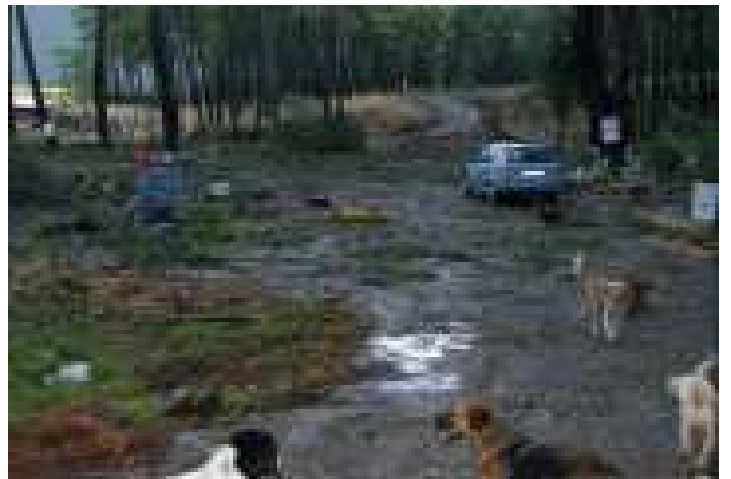
Als unser Gepäck eingecheckt ist und wir mit den Katzenboxen in der Hand auf unseren Flieger warten, fällt mir etwas ein, was Türkan beim Abschied noch gesagt hat: „Es würde mich nicht wundern, wenn morgen Früh die Sonne scheint.“ Und so ist es auch.

Bedingt durch den Sturm geht unser Flug erst mit 1 1/2 Stunden Verspätung los. Als wir dann endlich im Flugzeug sitzen, will ich gar nicht weinen, aber immer wieder laufen mir die Tränen herunter.

Während des Fluges bekommt dann einer der Passagiere gesundheitliche Probleme und es wird nach einem Arzt gefragt. Der Mann hat Glück: Es sind gleich mehrere Ärzte an Bord. Trotzdem müssen wir aber keine Zwischenlandung einlegen und es geht auf direktem Weg um Flughafen KölnBonn. Günter wartet schon auf uns und auch Sebnem und ihr Mann sind da, die ihre Katze abholen möchten.

Als wir Zuhause ankommen, gibt es erst einmal einen anständigen Kaffee. Schlafen wäre Zeitverschwendung und außerdem muss ich morgen wieder arbeiten. Also wird der Laptop hochgefahren und die Homepage aktualisiert.

Mittendrin kommen Bilder von Türkan. Es gibt noch mehr Schäden als die, die ich auf die Schnelle fotografiert habe. Den Zaun vom Welpengehege hat der Sturm einfach umgedrückt. Mit graut es, wenn ich daran denke, dass das einbetonierte Eisenstangen sind.



Die Kameras, die im Tierheim verteilt sind, sind beschädigt bzw. durchgebrannt, der Zaun vom Katzengehege muss teilweise erneuert werden und der Zäune anderer Gehege ebenfalls.

Aber auch die Aufräumarbeiten laufen an:





Aber das Beste ist immer noch, dass wir kein einziges Tier verloren haben! Und auch Esel und Pferd standen am Mittag wieder vor dem Tor und baten um ein spätes Frühstück.

### **Nur etwas macht uns doch sehr nachdenklich:**

Wir wissen jetzt, dass wir von den Behörden keine große Hilfe zu erwarten haben. Der Bürgermeister von Ortaca würde gern mehr tun, hat aber nicht die Mittel und der Bürgermeister von Dalaman will erst gar keinen Gedanken daran verschwenden. Schließlich geht es hier ja „nur“ um Tiere...

Wir sind also auch weiterhin auf uns allein gestellt. Dennoch haben wir für die Tiere eine Verantwortung übernommen und werden auch zu unserem Wort stehen. Beim nächsten Sturm werden es vielleicht nicht alle schaffen, zu überleben. Deshalb werden wir alles daransetzen, die Tiere - auch in Sturmzeiten - sicher und trocken unterzubringen.

Sie haben nun unseren Bericht gelesen. Sie waren nicht live dabei, aber vielleicht können Sie nachempfinden, wie es uns ging und immer noch geht, wenn wir zurückdenken. Niemand kann aus seiner Haut heraus - auch wir nicht und deshalb bitten wir Sie eindringlich, uns beim Wiederaufbau und auch beim Bau des Katzenhauses, des Stalls und der Hundehütten, die ersetzt werden müssen, zu helfen:

[» Jetzt online spenden](#)

Vielen Dank!